

Säle durch bewegliche Scheidewände theilen oder verkleinern kann. Er sah dies im Militairspital in Bayonne, das er fast für ein Musterhospital erklärt. Der Bau wurde seiner Zeit einem Ingenieur-Officier anvertraut, der mit allem Eifer auf alle Verbesserungen bedacht war, und sich seitdem zum Marschall Niel emporgeschwungen hat.

Trélat zieht aus der gepflogenen Discussion folgende Schlussbetrachtung:

Wenn wir mit Ueberzeugung Projecte, die uns nicht gut erschienen, bekämpft haben, so ermächtigt uns die Zuverlässigkeit der Wissenschaft und das Bewußtsein, das Beste zu wollen. Die Wissenschaft schreitet vor, für die Hygiene müssen eben so gut, wie für die andern Zweige derselben von Zeit zu Zeit die Fortschritte constatirt werden. Unsere Discussionen haben ergeben, daß die Lehren des Anfanges unseres Jahrhunderts großer Modificationen bedürfen. Die von Allen anerkannteste Nothwendigkeit ist, daß ein Spital geräumig sein muß. Der Raum muß sogar mit der Zahl der Kranken nicht parallel, sondern progressiv wachsen, so daß, wenn für 100 Kranke 5000 Meter ausreichen, für 200 Kranke 10,000 Meter nicht genug sind. Diese Maßregel allein wäre im Stande, den Nachtheilen der Uebersättigung vorzubeugen.

Wenn heute einige kleine Spitäler in Bezug auf Sterblichkeit keine günstigeren Resultate vor den großen geben, so ist der Grund kein anderer, als daß sie anfänglich für eine weit kleinere Zahl bestimmt waren, als sie heut fassen, mithin sie relativ überfüllt sind. — Sollte der Werth wissenschaftlicher Discussionen bewiesen werden, so wüßte ich keine bessere Probe, als den gegenwärtigen Stand unserer Meinungen über die beste Disposition eines Hospitals. Die isolirten viereckigen Einzelgebäude (pavillons) wie sie im Hospital Lariboisiere zu finden, galten als der beste Typus, als das non plus ultra eines Spitalbaues. Und dieser Typus hat unter uns nicht einen Vertheidiger gefunden. Dagegen sind wir Alle von dem Bedürfnis einer weiten, reichlichen Luftdurchströmung für die Abtheilungen durchdrungen, und preisen einfache Gebäude an, die in einer einzigen, oder von einander entfernten parallelen Linien errichtet sind. Diese Idee ist so einleuchtend, so richtig unter allen Verhältnissen, daß M. Imard, der jetzige Director des Hotel-dieu, der sich schon vor unserer Discussion mit Aufstellung der besten Form für ein Hospital beschäftigt hat, sie zur Basis seines Planes gemacht hat, der viele Vortheile bietet. Uebrigens kommt diese Disposition der des Militärhospitals von Vincennes und des Hospitals zu Malta sehr nahe, über deren Lob man einig ist. Ueber diesen Punct scheint das Urtheil gesprochen, ich brauche wohl nicht länger dabei zu verweilen.

Aus den Schlufsanträgen an die Administration sind folgende als von allgemeinerer Geltung hervorzuheben:

Ein Hospital muß an einen freien Ort, auf einen trocknen Boden und womöglich auf ein leicht abhängiges Terrain gebaut werden. Das Terrain muß groß sein, sich weithin ausdehnen.

Die Atmosphäre eines Hospitals wird um so reiner sein, je entfernter es von bevölkerten Stadttheilen ist. Im Centrum der Städte sollte man nur kleine Nothspitäler (hôpital d'urgence) und für den Unterricht haben. Diese Gesundheitsmaßregel würde zugleich eine Maßregel der Sparsamkeit sein, und den großen Städten gestatten, ihre Spitäler auf weniger werthvolle Terrains zu verlegen.

Es wäre ein Irrthum zu glauben, daß große Lufträume im Innern der Säle dem Mangel an Raum und Luftströmung abhelfen. Nichts bietet für unzureichende oder mangelnde natürliche Lufsterneuerung Ersatz.

Die Gebäude müssen vollständig isolirt, derselben Himmelsgegend zugekehrt, ohne Hindernis den Sonnenstrahlen, dem Regen und Winden ausgesetzt sein und auf einer einzigen oder parallelen Linien 80—100 Meter auseinander so errichtet werden, daß man dadurch eine heilsame Abtrennung und eine äußere freie Luftströmung erhält.

Gegen den Schluß der Sitzungen war es einem Mitglied möglich, der Gesellschaft die Mittheilung zu machen, daß die Administration bereits, wahrscheinlich durch das Gewicht der Einwendungen veranlaßt, ihre Sachverständigen um Einreichung neuer Pläne angegangen, mithin auf ihre bisherigen Anschauungen verzichtet habe. — Fiat applicatio. —g.

Ueber eine statistische Zukunftsrechnung.

Wenn es begründet sein sollte, daß, wie verlautet, den Städten Dresden: die Commun Neudorf, und Chemnitz: die Altschemnitzer Schloßgemeinde mit einigen tausend Bewohnern in den letzten drei Jahren einverleibt worden sind, wodurch die Einwohnerzahlen der genannten Städte eine zwar bedeutende, aber auch zufällige Vermehrung erfahren mußten, so würde es gegen die Grundsätze der Statistik verlaufen, wenn man auf solche Eventualitäten, als es die Hinzuziehung angrenzender Ortschaften in den städtischen Gemeindeverband sind, eine Zukunftsrechnung auf 50 Jahre hinaus begründen wollte, wie es im Dresdner Journal geschehen ist, wo-

durch die Rangordnung der Städte nach ihrer Größe um ein Bedeutendes alterirt wird. Nach dieser Wahrscheinlichkeitsrechnung würde Dresden in 50 Jahren circa 418500, Chemnitz 221000, Leipzig 216000 Einwohner haben, Leipzig würde also hiernach aus dem zweiten Rang der sächsischen Städte in den dritten herabstufen, und den Rang der zweiten Stadt würde dann Chemnitz einnehmen.

Wenn nun auch gegen eine solche Möglichkeit an sich nicht das Geringste einzuwenden ist, so können doch keineswegs die bisher erlangten Resultate der Statistik hierzu berechnen: sofern sich obige Voraussetzung beziehentlich der Einbeziehung angrenzender Gemeinden zu Dresden und Chemnitz bestätigen sollte. — Denn zu ganz anderen Resultaten würde man gelangen, wenn man die mögliche Vermehrung der Einwohnerzahl Leipzigs durch Einbeziehung nur der nächst angrenzenden Ortschaften, welche unter den Dörfern die vollreichsten Sachsens sind, mit berücksichtigen wollte, welche Möglichkeit bei einer Wahrscheinlichkeitsrechnung ebenfalls einen wichtigen Factor bildet.

Erwägt man noch, daß Leipzigs nächste Umgebung bekanntlich eine verhältnismäßig weit größere Vermehrung der Bevölkerung als Leipzig, und letzteres selbst seit dem Jahre 1861 eine Vermehrung um 9,3% (vorher nur 5—6%) erfahren hat, so dürfte weit eher die Vermuthung nahe liegen — wenn man überhaupt eine statistische Wahrscheinlichkeitsrechnung auf ein halbes Jahrhundert hinaus rechtfertigen will — daß Leipzig nicht nur wie zehrer seinen Rang als zweite Stadt Sachsens behaupten wird, sondern daß auch deren Einwohnerzahl sich derjenigen Dresdens etwas näher stellen wird als zehrer.

Es entziehen sich jedoch die allgemeinen socialen, mercantilen und industriellen Verhältnisse, aus welchen die Bevölkerungsziffern der Städte hervorgehen, in unserer leicht beweglichen Zeit jeder nur einigermaßen sichern Berechnung, weshalb auch derartige Zukunftsrechnungen auf ihren wahren Werth zurückzuführen sind.

B e r i c h t

über die Wirksamkeit der städtischen Anstalt für Arbeitsnachweisung im verflossenen Monat Februar

Universitätsstraße Nr. 9 (Gewandhaus 1 Treppe).

Tägliche Expeditionsstunden vom 1. Octbr. 1864 bis 31. März 1865. Früh von 8 bis 12 $\frac{1}{2}$ und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

1865.	Neuangel-dete Arbeiter		Gesammts- summe von Nachfragen nach Arbeit		Gesuche nach Arbeitern		Ausgeführte Arbeits- bestellungen	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Vom 1. bis 31. Januar	5	12	281	661	19	297	19	294
Vom 1. bis 28. Februar	3	12	264	683	13	254	13	254
	8	24	545	1344	32	551	32	548
	32		1889		583		580	

Die im Monat Februar verschaffte Arbeit erhielten folgende Personen:

A. Männliche Personen.

- | | |
|-------------------|-------------------|
| 1 Flickschneider. | 3 Radbreher. |
| 2 Handarbeiter. | 4 Schneeschipper. |
| 1 Holzhacker. | 2 Holzträger. |

B. Weibliche Personen.

- | | |
|------------------------|----------------------|
| 3 Aufwäscherinnen. | 2 Rehrfrauen. |
| 36 Aufwartemädchen. | 1 Näherin. |
| 5 Aufwartefrauen. | 1 Kollendreherin. |
| 1 Ausbesserin. | 133 Scheuerfrauen. |
| 6 Fabrikarbeiterinnen. | 1 Strickerin. |
| 3 Fensterwäscherinnen. | 55 Waschrinnen. |
| 2 Kinderwärterinnen. | 3 Wasserträgerinnen. |
| 2 Krankenwärterinnen. | |

Resultat der Dienstboten-Nachweisung.

1865.	Bestellungen auf Dienstboten		Zum Dienst angemeldet		Erhaltene Dienste	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Vom 1. bis 31. Januar	1	19	1	28	1	13
Vom 1. bis 28. Februar	5	14	8	32	5	11
	6	33	9	60	6	24
	39		69		30*)	

*) Dienstboten, welche bei ihrem Umzuge aus einem Dienst in den andern ihre Effecten tragen lassen wollen, haben dafür nur 5 Rgr. zu zahlen.